

Archäologie vor Ort vermittelt : die Publikumsgrabung 2013.058 in Augusta Raurica

Autor(en): **Schaub, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst**

Band (Jahr): **35 (2014)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-760309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2013.058 in Augusta Raurica

Markus Schaub

Zusammenfassung

Im Jahre 2013 fand die Publikumsgrabung, ein museumspädagogisches Projekt zur Vermittlung der archäologischen Methoden (Ausgraben, Dokumentieren, Konservieren/Restaurieren, Interpretieren, Publizieren), zum fünfzehnten Mal in Folge statt. Unter fachlicher Anleitung lernen Erwachsene, Familien, Jugendliche und Schulklassen das professionelle Ausgraben am originalen Ort unter nicht inszenierten Bedingungen authentisch kennen. Die Grabungsfläche befand sich wie in den

vergangenen Jahren innerhalb des antiken Stadtgebiets in der Nähe des römischen Osttors.

Schlüsselwörter

Augst BL, Augusta Raurica, Didaktikprojekte, Fibel, Fingerring, Gemme, Laienarbeit, Museumspädagogik, Osttor, Osttorstrasse, Publikumsgrabung, Römische Epoche, Siegelkapsel, Vermittlung.

Einleitung

Seit fünfzehn Jahren findet die Publikumsgrabung im Bereich der Gebäude auf der Nordseite der römischen Osttorstrasse statt, die von Augusta Raurica in Richtung Vindonissa führte (Abb. 1)¹.

Die Publikumsgrabung liegt im Südostquartier von Augusta Raurica (Abb. 2). Unmittelbar südlich der Gebäude, in denen die Ausgrabung stattfindet, verläuft die wichtige Osttorstrasse. Diese bedeutende Verkehrsachse verbindet das West- und das Osttor und ermöglichte dem Handel und Verkehr, die Stadt nur an der südlichen Peripherie zu tangieren. Reisende von Aventicum-Avenches VD nach Vindonissa-Windisch AG konnten somit das Stadtzentrum umgehen und mussten das dichter bebaute Gebiet der Stadt überhaupt nicht durchqueren.

Allen Teilnehmenden der Publikumsgrabung (Abb. 3; 4) werden die archäologischen Methoden gezeigt und vermittelt². Sie lernen, dass nur der vollständige archäologische Kontext – also Befunde und Funde – entscheidend ist für die Deutung der freigelegten Strukturen und für die Interpretation ihrer historischen Zusammenhänge. Dass also sogenannte «schöne Funde» nur ein kleiner Teil der gesamten historischen Hinterlassenschaften sind und als schöne Einzelobjekte eben auch nur einen kleinen Teil der möglichen interpretatorischen geschichtlichen Informationen ausmachen³.

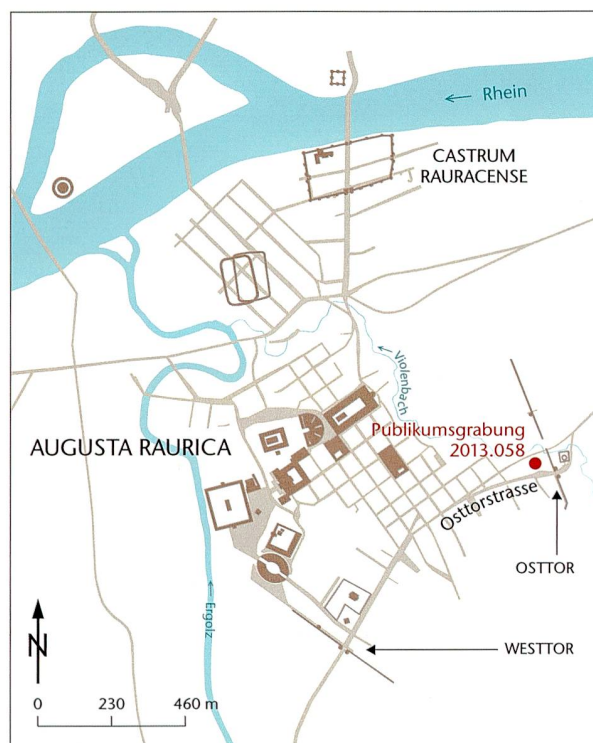


Abb. 1: Augst BL, Übersichtsplan von Augusta Raurica mit der Publikumsgrabung (Grabung 2013.058) in rund 70 m Distanz westlich des Osttors innerhalb der antiken Stadt. Die Grabung befindet sich auf der Nordseite der Osttorstrasse. M. 1:23 000.

dass man beim Aufdecken neuer, bisher unbekannter Befunde und spezieller Funde die Situation vor dem Entfernen der Schichten oder Objekte zuerst dokumentieren muss, man also seine Neugierde auf Details zu zügeln hat.

Soweit möglich werden alle Schichten durch die Teilnehmenden der Publikumsgrabung abgetragen und untersucht. Nur wenn am Ende der Saison noch unvollständige Schichtabträge übrig bleiben, die während der Winterruhezeit erodieren könnten, werden diese durch das Leitungsteam ausgegraben.

3 Diese Thematik führt z. B. auch immer wieder zu wichtigen Diskussionen über die Problematik der Metall-Sondengänger und der Raubgräberei ganz allgemein.

1 Zuletzt Schaub 2013. Leitungsteam im Jahre 2013: Markus Schaub (Leitung), Barbara Pfäffli (stellvertretende Leitung), Catherine Aitken, Adrienne Cornu, Aline Cousin, Karin Diacon, Bettina Niederer, Magdalena Polivka, Norma Wirz. Einzelne Personen waren nur tageweise auf der Grabung.

2 Unter fachlicher Anleitung lernen Erwachsene, Familien, Jugendliche und Schulklassen das professionelle Ausgraben am originalen Ort unter nicht inszenierten Bedingungen kennen. Dadurch wird ihnen während der Grabungstage unter anderem auch bewusst,

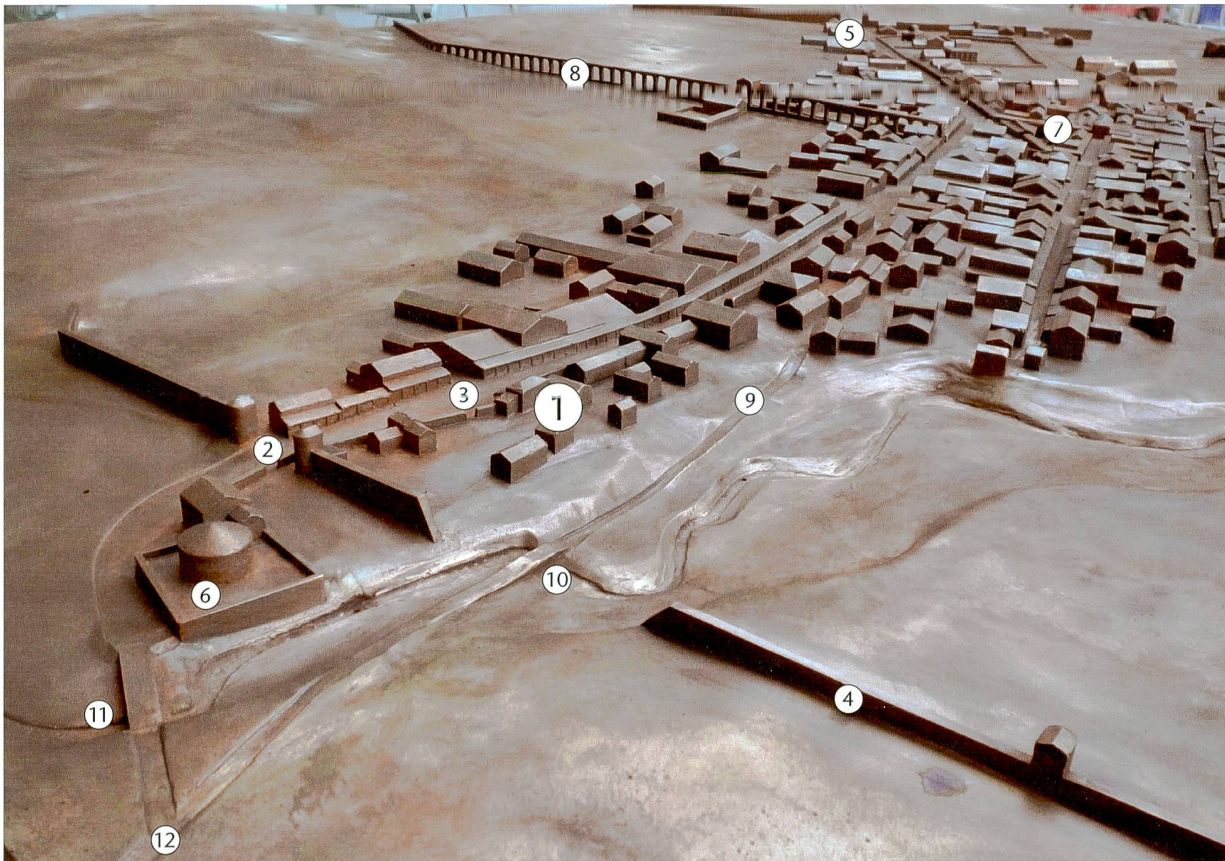


Abb. 2: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2013.058). Bronzemannell von Augusta Raurica (Ausschnitt). 1: Areal der Publikumsgrabung; 2: Osttor; 3: Osttorstrasse; 4: Stadtmauer Ost; 5: Westtor; 6: Grabmonument mit ummauertem Bezirk; 7: Strasse ins Zentrum von Augusta Raurica (Forum, Theater usw.). Diese Strasse wird allgemein als *Cardo Maximus* der Stadtvermessung angesehen; heute nennt man diese römische Strasse «Hohwartstrasse»; 8: Aquädukt; die Frischwasserleitung ist über 7 km lang; 9: Verlängerung der Kellermattstrasse; 10: Ältere Brücke über den Violenbach; 11: Jüngere Brücke über den Violenbach; 12: *Vindonissastrasse*; diese führte weiter nach Raetien und den oberen Donauraum.

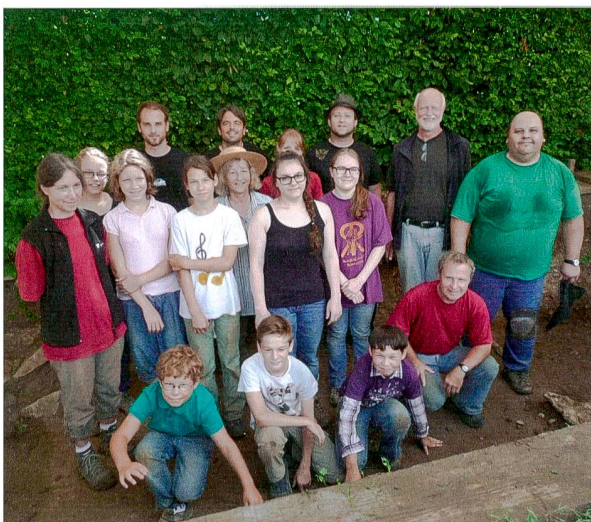


Abb. 3: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2013.058). Erwachsene und jugendliche Teilnehmende der Publikumsgrabung in der ersten Augustwoche (Gruppe 3, 06.08.2013) am östlichen Grabungsrand. Blick von Westen.



Abb. 4: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2013.058). Schüler präparieren am 14.05.2013 ein soeben entdecktes römisches Webgewicht mit rundem Querschnitt, konischer Form und einer Durchlochung an der Oberseite für die Aufhängung (Inv. 2013.058.G00768.2). Dieser Fund ergab auch die Gelegenheit, mit der Schulklasse die früher sehr aufwendige Textilherstellung im Vergleich zur heutigen maschinellen Produktion zu thematisieren.

Archäologischer Grabungsbefund

Im Berichtsjahr mussten einerseits manche noch im Vorjahr begonnenen Felder bis auf den anstehenden Boden untersucht und abgetragen werden, andererseits blieben auch am Ende dieser Grabungssaison die untersten und ältesten Schichten einzelner Felder noch an Ort. Dieses Schichtmaterial konnte – da es sich um Planierungen handelt – bis zur nächsten Saison im kommenden Jahr stehen gelassen werden⁴.

Diese Umstände sind aber zugleich dafür verantwortlich, dass Fragestellungen an den Befund und die Stratigrafie in diesen Grabungsbereichen noch nicht felderübergreifend beantwortet werden können.

Auffällig im Vergleich zum Charakter der früher freigelegten Mauern im Bereich der Publikumsgrabung ist der jetzt angetroffene Befund im Südteil. Einige Fundamente, die in den vergangenen Jahren in diesem Areal freigelegt wurden, bestanden aus recht grossen Kalksteinbruchstücken⁵. Örtlich waren die Fundamente konstruktiv sauber und lagenweise geschichtet, lokal waren sie zumindest lagenweise aufgebaut worden. In anderen Abschnitten scheint es sich um eine Art Schüttung gehandelt zu haben, bei der meist die grösseren Bruchstücke im oberen Bereich «versetzt» wurden⁶.

Im Mauerabschnitt gegen die Osttorstrasse befinden sich aber auffallend viele, die übliche Grösse der hier oft verwendeten Bruchstücke noch übersteigende Kalksteine. An einer Stelle versetzte man einen Kalksteinblock mit den Massen von rund 93 cm × 40 cm × 33 cm in das Fundament der Mauer MR 60 (Abb. 5,1)⁷. Bei diesem quaderförmigen Stein wird es sich wohl um eine Spolie handeln, deren ursprünglicher Standort aber vorläufig unbekannt ist. Soweit bisher untersucht, bildet dieser Kalksteinblock in der Mauer MR 60 einen Einzelfall. Es ist denkbar, dass dieser Kalksteinquader zur Abnahme einer grösseren Traglast hier platziert wurde: beispielsweise als Unterlage eines Pfostens oder als Endpunkt einer tragenden Wand. Da die darüberliegenden Schichten der Pflugtätigkeit zum Opfer gefallen sind, fehlen jedoch Hinweise zum aufgehenden Mauerwerk. Ob allenfalls sogar ein Zusammenhang mit der aussergewöhnlichen Fundamentkonstruktion besteht, die etwa 9 m weiter nördlich unter dem Fundament der Mauer MR 63 gefunden wurde, lässt sich beim derzeitigen Kenntnisstand nicht ermitteln⁸.

In diesem Fundamentabschnitt befindet sich auch eine auffällige Häufung von grösseren Nagelfluh-Bruchstücken, die ebenfalls im Fundament verbaut waren (Abb. 5,2). Einzelne Brocken dieses Sedimentgesteins (Konglomerat) wiesen eine Grösse von gegen 50 cm auf. Bei den bis jetzt im Fundament aufgedeckten Stücken handelt es sich ausschliesslich um hartes, kiesbetonartiges Gestein ohne jegliche Verwitterungsspuren oder Risse. Es ist also anzunehmen, dass die Brocken relativ sorgfältig ausgelesen wurden und man nicht einfach wahllos zur Verfügung stehendes minderwertiges Material (z. B. mit Rissen, bei denen der Brocken unter Belastung zerfallen könnte) benutzte.

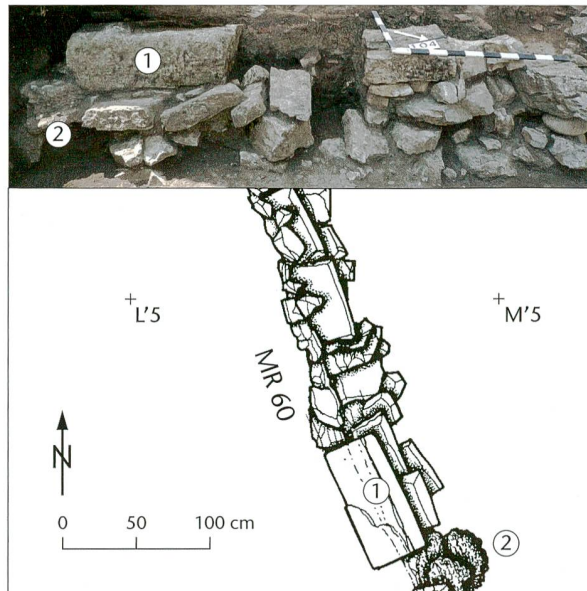


Abb. 5: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2013.058). Grosser Kalksteinblock im Fundament der Mauer MR 60. Foto: Blick an die Ostseite des Fundaments. 1: Kalksteinblock; 2: Nagelfluh. Zeichnung: M. 1:50.

Rund 120 m von der Grabung entfernt gibt es noch heute eine anstehende Nagelfluhbank: am Steilbord des Violentbachs, auf der Nordseite der Umfassungsmauer zum Grabmonument beim Osttor. Dass schon den Römern diese Nagelfluhbank bekannt gewesen sein muss, zeigen u. a. die Stratigrafie und der Befund beim Grabmonument. Bei den damaligen Untersuchungen wurde festgestellt, dass im Bereich der später erbauten Grabrotunde wahrscheinlich ein Kies-Sand-Gemisch bis auf die anstehende Nagelfluhbank abgebaut wurde⁹. Nach der Ausbeute hatte man den Bereich planiert und bescheiden genutzt, bis dann in flavischer Zeit das grosse Grabmonument errichtet wurde.

4 Dadurch musste auch nur ein kleiner Bereich der Grabung winter- und frostsicher zugedeckt werden.

5 Vgl. zum Beispiel die Fundamente der Mauern MR 51 und MR 58 in Schaub u. a. 2007, 127 mit Anm. 8; 128 mit Abb. 3; 131 f. mit den Abb. 8–10.

6 Dies könnte u. U. als Hinweis auf einen Fundamentabsatz zum aufgehenden Mauerwerk gedeutet werden. Eine klare Linie bzw. Kante fehlte aber praktisch überall, da der Ansatz zum aufgehenden Mauerwerk dem Steinraub oder der Pflugtätigkeit zum Opfer gefallen war.

7 Vgl. dazu die Zeichnungen Nr. 104 (Feld 40), Nr. 183 (Feld 61) und Nr. 213 (Feld 68), Dokumentation Grabungen 2007.058, 2011.058 und 2013.058, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. Die auf dem Foto Abb. 5 rechts des Kalksteinblocks (1) fehlenden Steine sind nach der Dokumentation, aber vor dem Freilegen des grossen Kalksteins in der folgenden Grabungssaison ausgebrochen (die «Lücke» zeigt somit keine ursprüngliche Struktur). Dieser Mauerabschnitt muss aus didaktischen Gründen vorläufig offen gelassen werden und konnte bisher noch nicht abgebaut werden.

8 Schaub 2013.

9 Schaub 1992, 80 mit Abb. 3 (vgl. Profilschicht 1); 81 sowie 98 f.



Abb. 6: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2013.058). Zwei Fingerringe aus Draht mit ineinander verschlungenen Enden (links: Inv. 2013.058.G00783.4, Dm. 21 mm; rechts: Inv. 2013.058.G00783.5, Dm. 14 mm).

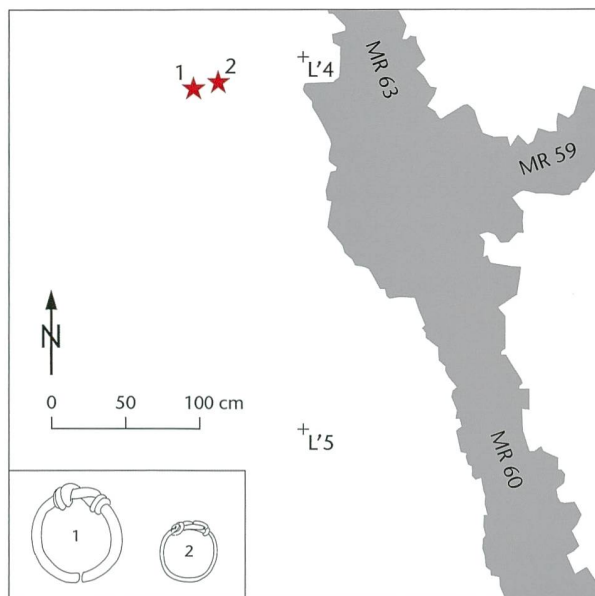


Abb. 7: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2013.058). Fundlage der beiden Fingerringe (1: Inv. 2013.058.G00783.4; 2: Inv. 2013.058.G00783.5; Ringe ca. M. 1:2). M. 1:50.

Das Vorhandensein von Nagelfluh in diesem Areal war also schon in der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bekannt. Ob – und wenn ja, wie intensiv – damals allenfalls auch Nagelfluh abgebaut und genutzt worden war, ist noch nicht untersucht¹⁰.

Diese grossen Nagelfluhbrocken im Fundament einer Mauer bilden bisher auch eine Ausnahme im Grabungsareal der Publikumsgrabung.

Funde

Wie jedes Jahr konnten den Grabungsteilnehmenden anhand von Befund und Funden unzählige Aspekte des römischen Lebens anschaulich und direkt vor Ort gezeigt, erklärt und in Diskussionen darüber vertieft werden¹¹.

Neben den für das Osttorareal üblichen Funden wurden auch im Berichtsjahr einige aussergewöhnliche Kleinobjekte geborgen, von denen einzelne hier kurz vorgestellt werden¹².

Seit die Publikumsgrabungen durchgeführt werden, sind auch immer wieder Fingerringe gefunden worden¹³: teils einfache Objekte aus Bronzedraht, vereinzelt auch speziellere wie z. B. ein sogenannter Schlüsselring¹⁴. 2013 wurden drei Fingerringe geborgen, wovon zwei zum Typ der Drahtfingerringe gehören. Beim kleineren der beiden gleichartigen Ringe handelt es sich um einen Drahtfingerring mit Schlingen, Riha Typ 2.19.1, beim grösseren um einen Drahtfingerring mit ineinander verschlungenen Enden, Riha Typ 2.19.3 (Abb. 6)¹⁵. Verblüffend ist hier die Tatsache, dass die beiden Fingerringe zu einem verwandten Typus gehören, aber auf-

fallend unterschiedliche Durchmesser aufweisen¹⁶. Beide Ringe wurden in derselben Schicht und unmittelbar nebeneinander gefunden (Abb. 7)¹⁷. Für die Teilnehmenden der Publikumsgrabung war vor allem die Formähnlichkeit der beiden Ringe und praktisch derselbe Fundort Anlass, sich Gedanken über Fingerringe in der Antike und im Heute zu machen: Status, Prestige, Ehe¹⁸, als reiner Schmuck und Zier-

10 Im tiefen, sehr schmalen und aus Sicherheitsgründen massiv mit Spriessen ausgesteiften Graben konnte damals keine Analyse der Bodenoberfläche vorgenommen werden (vgl. den Nordsüd-Graben in Schaub 1992, 79 f. mit Abb. 2 und das Profil in Abb. 3).

11 Das starke Interesse der Teilnehmenden an Archäologie, Römer und Geschichte führte manchmal zu Diskussionen bis weit über den Feierabend hinaus.

12 Das Reinigen der Objekte verdanke ich María Luisa Fernández, für die Manuskriptdurchsicht zu den Kleinfunden danke ich Sylvia Fünfschilling. Die typologische und chronologische Einordnung und Würdigung dieser Objekte nahm verdankenswerterweise Tamara Pfammatter vor.

13 Zu den Fingerringen aus *Augusta Raurica* siehe Riha 1990, 26–48.

14 Schaub/Fünfschilling 2011, 172; 178; 189 Kat. 299) sowie S. 199 mit Zeichnung des Schlüssels.

15 Inv. 2013.058.G00783.4: Dm. 21 mm; Inv. 2013.058.G00783.5: Dm. 14 mm.

16 Zu den Durchmessern der Fingerringe vgl. A. R. Furger, Exkurs 3: Ringgrössen. In: Riha 1990, 49–51.

17 Funddistanz ca. 15 cm. Vgl. Abtragsblatt 68.003 mit FK G00783, Dokumentation Grabung 2013.058, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

18 Die Beschäftigung mit diesen beiden formähnlichen, aber unterschiedlich grossen Fingerringen animierte einzelne Teilnehmer und Teilnehmerinnen sogar zu einem kleinen «Historischen Roman» über Glück und Unglück zweier Menschen in der Antike. Die Formähnlichkeit und der unmittelbar nebeneinander liegende Fundort der beiden Ringe kann nicht nur reiner Zufall sein.



Abb. 8: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2013.058). Gemme (Inv. 2013.058.G00781.5). Links: M. 1:1, rechts: ca. M. 4:1.



Abb. 9: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2013.058). Siegelkapsel (Inv. 2013.058.G00775.10). Gesamtlänge: 30 mm.

de¹⁹ usw. Bekanntermassen gab es Verlobungsringe schon in römischer Zeit. Offenbar sind Einzelringe dieser Art meist am vierten Finger («Ringfinger») der linken Hand getragen worden, da die Vorstellung bestand, von dort führe eine direkte Ader (*vena amoris* = Liebesader) zum Herzen²⁰. Allerdings wurde ein solcher Ring in römischer Zeit nur von der Braut getragen²¹.

Ein weiterer, ursprünglich ebenfalls zu einem Fingerring gehörender Kleinfund ist eine Gemme (Abb. 8)²². Schon früher war auf der Publikumsgrabung eine Gemme gefunden worden²³. Diese neue, sehr schön geschliffene und ausgezeichnet erhaltene Gemme (Karneol?) zeigt das Bildnis eines männlichen, nach links gerichteten Kopfes. Die Haare sind zu parallelen Strähnen geformt und scheinen hinten am Kopf zu einem Knoten (?) zusammen gebunden zu sein. Das Gesicht ist sehr fein herausgearbeitet und beweist mit seiner Plastizität die hervorragende Arbeit des Steinschneiders.

Ein ebenfalls nicht alltäglicher Kleinfund war eine gut erhaltene Siegelkapsel aus Bronze (Abb. 9)²⁴. Es handelt sich um eine blattförmige Siegelkapsel, eine Verzierung ist nicht feststellbar (Gruppe 2, Typ 2d)²⁵. Mit diesen Kapseln wurden in der Regel Schreiftäfelchen verschlossen. Die zusammengeklappte Schreiftafel wurde wie ein Päckchen geschnürt, dabei wurde die Schnur zum Teil durch die seitlichen Öffnungen im unteren Teil der Siegelkapsel und teilweise durch die drei kleinen Löcher in deren Boden gezogen und dann in der Kapsel verknotet (Abb. 10). In den Hohlraum des unteren Kapselteils wurde Wachs gegossen und damit die Schnur in der Kapsel befestigt. Das Wachs, welches auch durch die drei kleinen Löcher an der Unterseite ausfliessen konnte, befestigte die Siegelkapsel beim Aushärten zusätzlich mit

der Schreiftafel. In die Wachsoberseite wurde oft ein Siegel eingedrückt und anschliessend die Kapsel mit dem Deckel verschlossen. Damit war das «Paket» plombiert und gesichert. Für Kontrollen konnte der Deckel jederzeit geöffnet und der Absender durch das Siegel identifiziert werden.

Neben verschiedenen Fibelfragmenten wurden 2013 auch zwei schöne, fast vollständige Exemplare geborgen. Eine der beiden, eine Fibel mit glattem, ungeteiltem Bügel (Riha Typ 2.2.2) hatte auf der Innenseite des Bügels eine Schlagmarke bzw. einen Stempel (Abb. 11, links)²⁶. Das ist sehr selten: Insgesamt sind bisher aus *Augusta Raurica* nur vier Fabrikstempel an drei Fibeltypen publiziert worden²⁷.

19 Zum Vergleich heutiger und damaliger merkwürdiger Modetrends wurde auch aus Martials Epigrammen zitiert: «Zoilus, was hast du davon, wenn du deinem Edelstein eine Fassung gibst, die ein ganzes Pfund wiegt, und den armen Sardonyx verdirbst? Solch ein Ring passte vor Kurzem noch für deine Beine: Dasselbe Gewicht schickt sich nicht für deine Finger» (Martialis, Epigramme 11, 37).

20 Zur Kulturgeschichte der Fingerringe sowie Verlobungs- und Eheringe bei Frauen vgl. u. a. Henkel 1913, 327–351.

21 Weeber 1995, 386 s. v. Verlobung.

22 Inv. 2013.058.G00781.5. Zu Gemmen aus *Augusta Raurica* vgl. Riha 1990, 22–26. Zur Herstellungstechnik dieser kleinen Kunstobjekte vgl. u. a. Dembski 2010, 4–6 und Guiraud 1988, 31–33.

23 Furger u. a. 2005, bes. 52 f. mit Abb. 35.

24 Inv. 2013.058.G00775.10.

25 Zu Siegelkapseln aus *Augusta Raurica* vgl. Furger/Wartmann/Riha 2009, bes. 163 mit Kat. 94: eine verzierte Siegelkapsel aus der Publikumsgrabung des Jahres 2000.

26 Inv. 2013.058.G00767.3. Vorläufige Lesung «LVCIIO»; weitere Bearbeitung: Frei-Stolba in Vorb.

27 Riha 1979, bes. 38.

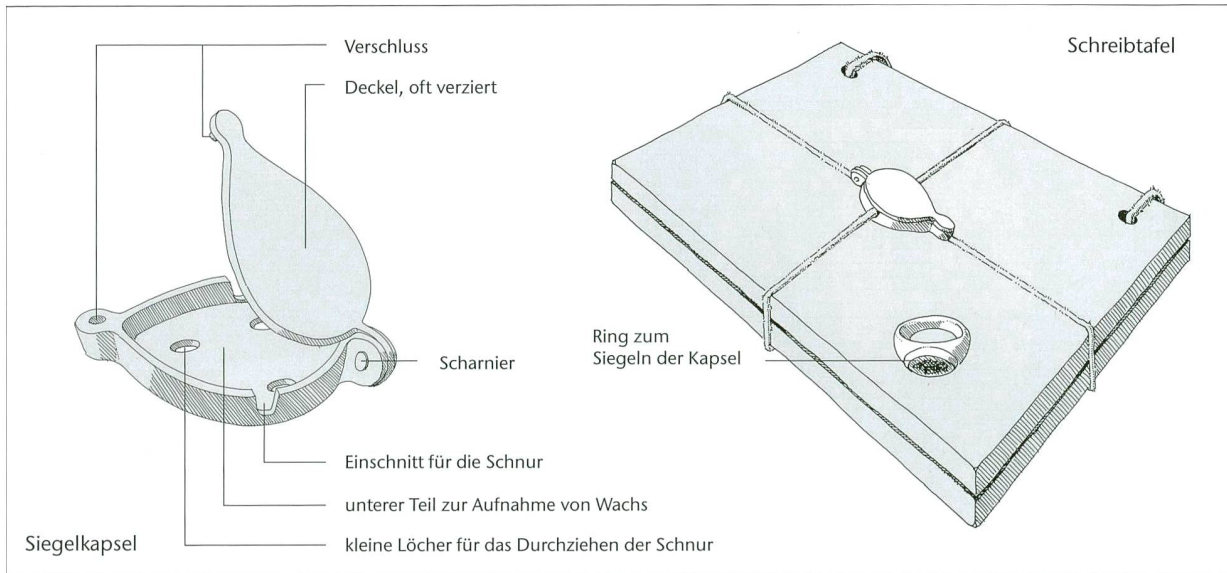


Abb. 10: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2013.058). Siegelkapsel. Funktionsbeispiel zum Verschluss und zur Sicherung einer Schreibtafel.



Abb. 11: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2013.058). Fibeln (links: Inv. 2013.058.G00767.3; rechts: 2013.058.G00784.3). Gesamtlänge der Fibel links im aktuellen Zustand: 67 mm. Pfeil: Schlagmarke/Stempel auf der Innenseite des Bügels; Stempel rechts unten vergrößert: M. 2:1.



Abb. 12: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2013.058). Denar des Kaisers Elagabal (218–222 n. Chr.) für Iulia Soemias (Inv. 2013.058.G00773.1). M. 2:1.

Diese Fibel, für die vorwiegend Vergleiche aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts vorliegen, wurde über dem anstehenden Boden in einer als Planie anzusprechenden Schicht gefunden²⁸. Auch die zweite, ebenfalls im 1. Jahrhundert häufige Fibel, eine Aucissafibel (Riha Typ 5.2), stammt aus den unteren und stadthistorisch frühen Schichten (Abb. 11, rechts)²⁹.

Neben diversen Bronzemünzen wurde eine ausgezeichnet erhaltene Silbermünze gefunden: ein Denar des Kaisers Elagabal (218–222 n. Chr.) für seine Mutter Iulia Soemias (Abb. 12)³⁰.

Während des Grabungstages einer Schulklasse wurden zehn kleine Schuhnägel unmittelbar beieinanderliegend ge-

28 Vgl. Abtragsblatt 64.005 mit FK G00767, Dokumentation Grabung 2013.058, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

29 Inv. 2013.058.G00784.3. Vgl. Abtragsblatt 67.009 mit FK G00784, Dokumentation Grabung 2013.058, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

30 Inv. 2013.058.G00773.1: Elagabal für Iulia Soemias. Denar, Rom 218–222 n. Chr. RIC IV.2, 48, 241. Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K1/1), 360°, max. 17,6 mm. Silber, 2,42 g. Markus Peter danke ich für die Münzbestimmung.

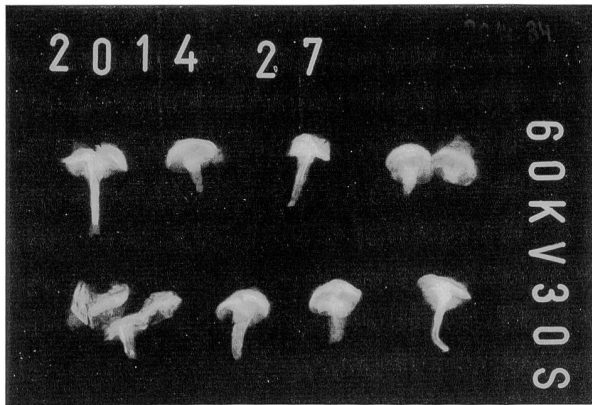


Abb. 13: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2013.058). Röntgenaufnahme der Schuhnägeln. M. 1:1.

funden (Abb. 13). Die mit Nägeln gesicherten Schuhsohlen boten vor allem auf unbefestigten Böden und Wegen einen sicheren Tritt sowie einen Schutz vor allzu schneller Abnutzung der Ledersohle.

Die Nägel wurden geröntgt, aber bisher nicht präpariert. Die umgebogenen Nagelspitzen deuten auf gebrauchte Schuhe hin und nicht auf ungebrauchte Nägel³¹. An einzelnen Nägeln sind feine Gebrauchsspuren und Abnutzungen erkennbar und an mindestens fünf Nägeln befinden sich kleine Reste eines möglicherweise organischen Materials (Leder?)³². Obwohl mit Nägeln beschlagene Schuhe vor allem im Militär benutzt wurden, sind auch aus zivilen Siedlungen genagelte Schuhe bekannt und zwar aus den Bereichen der Männer-, Frauen- und Kinderschuhe. Eine Befundstruktur – zum Beispiel in Form einer Schuhsohle – hatte sich nicht gezeigt. Aufgrund aller Hinweise könnte es sich bei dem Fund um das unvollständige Stück einer genagelten Ledersohle³³ eines gebrauchten Schuhs handeln, das entweder verloren oder fortgeworfen wurde.

31 Zum Beispiel Ersatznägeln oder Nägeln (zum Verkauf) eines Händlers.

32 Es fand noch keine Detailuntersuchung statt.

33 Bei einer vollständig benagelten Schuhsohle wird – je nach Schuhgröße und Verwendungszweck – mit rund 60–100 Nägeln gerechnet.

Abbildungsnachweis

Abb. 1:

Zeichnung Markus Schaub.

Abb. 2:

Foto Markus Schaub.

Abb. 3:

Foto Tourist (Fotograf unbekannt).

Abb. 4:

Foto Markus Schaub.

Abb. 5:

Foto und Zeichnung Markus Schaub.

Literatur

Dembski 2010: G. Dembski, Edle Steine – Schöne Bilder. Römische Gemmen und Kameen aus Carnuntum. Archäologischer Park Carnuntum. Neue Forsch. 5 (St. Pölten 2010).

Frei-Stolba in Vorb.: R. Frei-Stolba, Die Kleininschriften von Augusta Raurica (Arbeitstitel, in Vorb.).

Furger/Wartmann/Riha 2009: A. R. Furger/M. Wartmann/E. Riha (m. Beitr. v. K. Hunger/E. Hildbrand/V. Hubert/M. Wörle/J. E. Spangenberg), Die römischen Siegelkapseln aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 44 (Augst 2009).

Furger u. a. 2005: A. R. Furger (mit Beitr. v. C. Aitken/A. Blatter/S. Fünfschilling/Th. Hufschmid/R. Känel/U. Müller/D. F. Offers/B. Rütli/J. Rychener/M. Schaub/M. Scheiblechner/D. Schmid/D. Suter/A. Thommen/M. Wartmann), Augusta Raurica. Jahresbericht 2004. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 26, 2005, 5–70.

Guiraud 1988: H. Guiraud, Intailles et camées de l'époque romaine en Gaule. Gallia Suppl. 48 (Paris 1988).

Henkel 1913: F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (Berlin 1913).

Martialis, Epigramme: M. Valerius Martialis, Epigramme. Herausgegeben und übersetzt von P. Barié und W. Schindler (Düsseldorf/Zürich 1999).

RIC: H. Mattingly/E. A. Sydenham, The Roman imperial coinage I–X (London 1923–2003).

Riha 1979: E. Riha (mit einem Beitr. v. R. Fichter/Ch. Hochhaus), Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 3 (Augst 1979).

Riha 1990: E. Riha (mit Beitr. v. C. W. Beck/A. R. Furger/W. B. Stern), Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990).

Schaub 1992: M. Schaub, Zur Baugeschichte und Situation des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1991.52). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 77–102.

Schaub 2013: M. Schaub, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2012.058 in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 34, 2013, 93–98.

Schaub/Fünfschilling 2011: M. Schaub/S. Fünfschilling, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2010.058 in Augusta Raurica bringt einen Vorratskeller und dessen fundreiche Verfüllung ans Licht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 32, 2011, 161–200.

Schaub u. a. 2007: M. Schaub (mit Beitr. v. Ch. Brombacher/S. Deschler-Erb/S. Fünfschilling/M. Peter), Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2006.058 in Augusta Raurica bringt ein Fundensemble um 100 n. Chr. ans Licht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 125–195.

Weeber 1995: K.-W. Weeber, Alltag im Alten Rom (Zürich 1995).

Abb. 6:

Foto Susanne Schenker.

Abb. 7:

Zeichnung Markus Schaub.

Abb. 8; 9:

Fotos Susanne Schenker.

Abb. 10:

Zeichnung Markus Schaub.

Abb. 11; 12:

Fotos Susanne Schenker.

Abb. 13:

Röntgenaufnahme María Luisa Fernández.

